

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

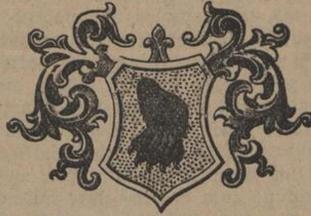
Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illust. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaßene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Seitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 29.

Dienstag, den 9. März 1909.

61. Jahrgang.

Gemeindesteuer-Veranlagung

der Festbesoldeten betr.

Nach dem Gesetz vom 23. Dezember 1908, die Aufhebung des § 30 der Revidierten Städteordnung usw. ist vom 1. Januar 1909 ab festes Dienst Einkommen zu den Gemeindeanlagen, die nach Maßgabe des Einkommens erhoben werden, voll zu veranlagung.

Pensionen und Wartegelder, sowie das feste Dienst Einkommen derjenigen Steuerpflichtigen, bei deren Veranlagung zu den Gemeindesteuern im Jahre 1908 die Bestimmungen des oben erwähnten § 30 in Anwendung zu bringen gewesen sind, werden jedoch auch künftig nur zu $\frac{1}{2}$ in Ansatz gebracht.

Nach § 1 der Ausführungsverordnung vom 24. Dezember 1908 zu obigen Gesetze sind von der Gemeindebehörde über diejenigen Personen, bei welchen im Jahre 1908 bei der Veranlagung § 30 der Revidierten Städteordnung Anwendung gefunden hat, Listen aufzustellen, die mindestens 1 Woche zur Einsichtnahme für die Beteiligten öffentlich auszuliegen sind.

Die hier aufgestellte Liste liegt

vom 11. bis mit 19. März a. l.

aus und kann in den Vormittagsstunden in unserer Stadtsteuereinnahme eingesehen werden.

Den in der Liste aufgeführten Personen ist auf Anlangen kostenlos eine Bescheinigung darüber auszustellen, daß sie im Jahre 1908 festes Dienst Einkommen bezogen haben und dieses nur zu $\frac{1}{2}$ zur Gemeindeveranlagung herangezogen worden ist. Duplikate dieser Bescheinigungen sind gebührenpflichtig.

Im Uebrigen wird noch darauf hingewiesen, daß es bei den Beteiligten, die ihren hiesigen Wohnsitz nicht aufgeben und solange sie diesen beibehalten, der vorerwähnten Bescheinigung nicht bedarf, da deren festes Dienst Einkommen hier auch künftighin nur nach $\frac{1}{2}$ zur Gemeindeveranlagung herangezogen wird.

Pulsnitz, am 8. März 1909.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

Dtschm.

Die Jahrmärkte in Kadoburg werden künftig einen Tag früher als bisher mit Viehmärkten zusammen abgehalten und zwar

1909 am 17. März, Mittwoch (nach Ocusi)

1909 am 15. September, Mittwoch (nach dem 14. September),

und beginnen schon früh und dauern den vollen Tag. Für Schweine und Rinder sind Ursprungszeugnisse mitzubringen. Zur gefälligen Beachtung wird dies hierdurch bekannt gegeben.

Kadoburg, den 3. März 1909.

Der Stadtrat.

Montag, den 15. März 1909: Viehmarkt in Bischofswerda.

Das Wichtigste.

König Friedrich August trifft heute in Genua ein. Der Reichstag erledigte am Montag in zweiter Lesung den Postetat und den Etat der Reichsdruckerei. Der Großherzog von Oldenburg unterzeichnete den Gesetzesantrag des Landtages auf Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts in Oldenburg. Aus Belgrad wird gemeldet, daß der Sturz des Kabinetts Rawakowitsch bevorsteht. Es wird wahrscheinlich ein aus Militär bestehendes Kabinett gebildet werden. Die Rüstungen werden fortgesetzt. Die Armee soll bis Ende April schlagfertig sein. Wie es heißt, stehen bereits 60 000 Mann an der bosnisch-österreichischen Grenze. Bei den italienischen Parlamentswahlen haben 323 Ministerielle den Wahlsieg davongetragen. Bei Bockstein hat sich eine schwere Lawinkatastrophe ereignet, bei der 35 Arbeiter verschüttet wurden. Das Reichsfinanzamt hat, wie verlautet, Vorschläge zu einer Reform der Fahrkartensteuer ausgearbeitet; die Vorschläge enthalten eine wesentliche Steuerentlastung der höheren Wagenklassen. Aus Ahlbeck ist ein Postassistent nach Unterschlagung von 145 000 Mark flüchtig geworden. An die Karidine wurde ein Bulle des Papstes verteilt, die das Vetorecht der weltlichen Mächte bei künftigen Papstwahlen aufhebt. Am Sonntag kam es in Prag wiederum zu ernststen Ausschreitungen, bei denen sich die Polizei vollständig passiv verhielt. In ganz Portugal haben große Stürme bedeutenden Schaden angerichtet. Man befürchtet, daß sich Schiffsumfälle ereignen haben. Das Bestehen eines Komplotts zur Entthronung des Königs von Griechenland wird von Athen aus für falsch erklärt.

Die Arbeit der auswärtigen Politik hinter den Kulissen.

Die Nachgiebigkeit Serbiens in seinen maßlos ehrgeizigen Bestrebungen auf Gebietsverweiterungen ist nicht

nur auf die Einwirkungen Rußlands und der übrigen Großmächte durch gütliches Zureden in Belgrad herbeigeführt worden, sondern es haben dabei auch noch ganz andere reale Faktoren eine entscheidende Rolle gespielt. Die politische Welt erfährt ja überhaupt nur immer das von der diplomatischen Arbeit, was die auswärtigen Ministerien bekannt geben wollen, und deshalb ist alles, was die Welt in den letzten Wochen über die von Serbien herbeigeführte Streitfrage erfahren hat, nicht ganz die Wahrheit gewesen. So erfährt man jetzt, daß unter dem Einflusse Rußlands, Englands und Frankreichs die Türkei bewegt werden soll, an die länderhungrigen Serben ein Stück Land abzutreten, in Wien will man sogar erfahren haben, daß Serbien zum Ausgleich seiner Forderungen auf Bosnien das ganze Sandschat Novibazar von der Türkei bekommen solle. Es muß darauf hingewiesen werden, daß das Sandschat Novibazar von Oesterreich seit 1878 okkupiert gewesen ist, und erst neuerdings an die Türkei zurückgegeben wurde. Es wäre daher die Möglichkeit gegeben, daß die Türkei gegen Bezahlung einer entsprechenden Summe geneigt wäre, das Sandschat Novibazar an Serbien abzutreten. Diese ganze Entschädigungsfrage für die serbischen Ansprüche wäre aber ein neues Problem in den orientalischen Fragen, denn durch die Einverleibung des Sandschat Novibazar in Serbien würde die Grenze Serbiens bis nach Montenegro vorgeückt werden und die beiden Serbenstaaten sich die Hände gegen Oesterreich reichen können. Es ist daher anzunehmen, daß Oesterreich gegen die Einverleibung des Sandschats Novibazar protestieren wird. Es ist aber auch möglich, daß Oesterreich einen derartigen Ausgleich nicht so schroff bekämpfen wird, denn nach der Zurückgabe des Sandschat Novibazar an die Türkei hat jetzt diese das Verfügungsrecht über das Sandschat Novibazar. Auch ist nicht gerade anzunehmen, daß Oesterreich in militärischer Hinsicht die Einverleibung des Sandschats Novibazar in Serbien so sehr zu fürchten hätte, denn Serbien wird dadurch noch lange keine Großmacht, und auch Serbien und Montenegro zusammen wären auch noch keine militärische Großmacht. Sollen doch auch die militärischen Agenten Rußlands festgestellt haben, die militärischen Vorbereitungen Oesterreichs für einen eventuellen Krieg so großartige wären daß Oesterreich in wenigen Wochen Serbien vollständig besiegen könnte und dabei noch ein gewaltiges Heer gegen Rußland frei haben werde. Rußland soll es aber schon schwer fallen, einige Armeekorps zu mobilisieren, weil es in Rußland an Geld fehlt und das russische Heer sich inmitten einer

langwierigen Reformarbeit befindet. Auf deutsch gesagt, fürchtet man also in Belgrad wie in Petersburg Oesterreichs Siege, und eine solche Aussicht hat natürlich die serbischen und russischen Kreise friedlich gestimmt. Bewundern muß man bei der ganzen Lage die Friedensliebe Oesterreichs, denn die großserbischen Agitationen sind offenbar dazu angetan, Oesterreich beständig zu beunruhigen und die Einheit und Unantastbarkeit der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie zu bedrohen. Welcher Großstaat würde wohl wie Oesterreich solche Herausforderungen und Bedrohungen seitens eines kleinen Staates so lange und so klug ertragen! Es ist die langmütige österreichische Politik wirklich als klug zu bezeichnen, da ein Krieg gegen Serbien zwar für Oesterreich siegreich, aber sonst wenig lohnend sein würde, denn Serbien würde eine große Kriegskostenrechnung auch nicht bezahlen können, und vom serbischen Gebiete will Oesterreich nichts erobern. So bleibt eben in allen Stadien der orientalischen Frage die diplomatische Arbeit der Großmächte immer das beste Mittel zur allmätigen Lösung der Streitigkeiten, und man darf jetzt vor allen Dingen darauf gespannt sein, ob die Türkei geneigt ist, an Serbien das Sandschat Novibazar oder vielleicht auch nur einen kleinen Gebietsstreifen dieses Sandschats gegen Geldbezahlung abzutreten.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz, 9. März. Bei dem heute hier stattgefundenen Viehmarkt waren 107 Rinder und 85 Schweine aufgetrieben. Der Geschäftsgang gestaltete sich als leidlich zufriedenstellend.

— Heute ist der Todestag Kaiser Wilhelm I., des ersten Kaisers des neuen deutschen Reiches. Sein Bild steht heute noch deutlich vor den Augen aller, welche die große Zeit miterlebt haben, in der er die Geschichte des deutschen Vaterlandes lenkte. Und wahrlich: es war eine gewaltige glorreiche Zeit! Eine neue Epoche hob an, und aus dem unglückseligen Staatengewirbel des alten deutschen Reiches war ein neues Staatengebilde entstanden: einheitlich in seinem Gefüge nach innen und außen. Mit Staunen sah es die Welt. Und alles das war das Werk des Mannes, der als Greis erst auf den Thron berufen, doch noch durch des Himmels Gnade zur Ausführung dieses gewaltigen politischen Neugebildes ausersehen war. Groß und schier untröstlich war daher auch die allgemeine Trauer, als sich am 9. März 1888 die Augen des heißgeliebten Herrschers auf ewig schlossen. Es war nicht nur der allseitig verehrte Fürst, der dahingeshieden



war, sondern auch der geliebte Mensch, der so manches Leid gestillt, und so manche Träne in seinem reichen und langen Leben getrocknet hatte. Heute aber, an seinem 21. Todestage steht der Unvergessliche wieder vor uns: ein Mahner, sein Lebenswerk weiter zu bauen und nie zu vergessen, was wir uns und der Welt schuldig sind.

Das große Reich, das er geschaffen,
Blüht und gedeiht in Glück gewiegt!
Den Frieden schirmen unsre Waffen,
Daß sich der Meider Schar vertriebt!

Was er gepflanzt, es ist gediehen
Zum starken Baum, der Früchte trägt!
Dank saget ihm für all sein Mühen
Heut jedes Herz, das deutsch sich regt.

Sonntag, den 21. März, finden die letzten öffentlichen Ballmusik vor dem Osterfeste statt. Es beginnt dann die sogenannte „geschlossene Zeit“, die von Montag nach Lätare bis zum ersten Osterfeiertage, in diesem Jahre also vom 22. März bis mit 11. April, dauert. Während dieser Zeit ist nicht bloß die Abhaltung öffentlicher Tanzmusik, sondern auch die Veranstaltung von Privatbällen und sonstigen Ballvergünstigungen, auch wenn sie in Privathäusern oder in lokalen geschlossener Gesellschaften abgehalten werden.

Meißner Dombaulotterie. Bei der dritten Ziehung der 8. Meißner Dombaulotterie am Sonnabend wurden folgende Gewinne gezogen: 1000 M auf Nr. 49 576; 200 M auf Nr. 18 496, 18 741, 60 284, 82 793, 118 363, 137 100; 100 M auf Nr. 2385, 4529, 19 188, 23 534, 25 042, 32 503, 45 023, 60 580, 98 322, 106 011, 107 637, 109 128, 140 820, 144 464. (Ohne Gewähr.) — Bei der vierten Ziehung wurden folgende Gewinne gezogen: 10000 M auf Nr. 81 753; 5000 M auf Nr. 290; 3000 M auf Nr. 72 910; 1000 M auf Nr. 22 263; 500 Mark auf Nr. 19 678, 76 311, 122 123; 300 M auf Nr. 41 732, 94 189, 107 737. (Ohne Gewähr.)

Ohorn. Der im vergangenen Herbst, in unserm Orte neugegründete Obstbauverein erfreut sich eines zunehmenden Wachstums und sehr tätigen Lebens. Mit dem Eintreten der wärmeren Jahreszeit wird sich derselbe mit der Entwicklung unserer heimischen Obstzucht, dem Einpflanzen, dem Veredeln und mit dem Vertilgen der Schädlinge an den Bäumen beschäftigen. Zu letzterem hat der Verein eine verbesserte selbsttätige Baumspritze angeschafft, um mit allen anzuwendenden Hilfsmitteln, wie Kupferalkalibromid, Karbolium und verschiedenes andere, den Kampf gegen unsere Feinde im Obstbau aufzunehmen. Es liegt nun im Interesse eines jeden Obstzüchters, seine Bäume einer genauen Durchsicht zu unterziehen; denn nur ein gemeinsames Vorgehen kann hier zum Ziele führen. Daum hat der Verein beschlossen, die Baumspritze auch Nichtmitgliedern zur Verfügung zu stellen. Die hierfür an den Verein zu entrichtende Leibgebühr beträgt 20 Pfg. pro Stunde, außer dem Arbeitslohn. Herr Max Bürger, Köderhäuser Nr. 238, welcher die Obstbauschule besucht hat ist damit beauftragt worden und wolle man sich daher im Bedarfsfalle an ihn wenden. Es sei noch bemerkt, daß der Bezirksobstbauverein Kamenz, Nistkästen zum Aushängen zu vergeben hat, um unsern geduldeten Säugern, welche uns bekanntlich bei der Vertilgung des Ungeziefers behilflich sind, Nistgelegenheit zu geben. Der Preis eines Nistkastens wird ungefähr 60 Pfg. betragen. Bestellungen sind bis zum 12. d. M. an Herrn Bernh. Horn zu richten.

Großröhrsdorf. Dieses Jahr stellten sich 139 Militärpflichtige. Zum aktiven Militärdienst wurden 30 ausgehoben. Von den übrigen wurden 12 der Ersatzreserve und 14 dem Landsturm überwiesen. 82 Rekruten wurden zurückgestellt. 1 Mann war dauernd untauglich. — Aus Bretnitz gingen 57 zur Musterung. Davon wurden 16 ausgehoben, 4 der Ersatzreserve und 1 Mann dem Landsturm zugeschrieben, 36 zurückgestellt.

Das königliche Ministerium des Innern hat die Bildung eines neuen selbständigen Gutsbezirks mit Namen „Truppenübungsplatz Königsbrück“ genehmigt. Dieser wird gebildet aus den bisherigen Landgemeinden Ottershützig und Bietich, sowie den selbständigen Gutsbezirken Infanterie-Schießplatz bei Königsbrück und der Rittergüter Steinborn und Schmorfau, ferner aus Teilen der früheren Landgemeinde Quosdorf, sowie aus Flurstücken der selbständigen Gutsbezirke der Standesherrschaft Königsbrück und der Rittergüter Schwepnitz und Krakau mit Vorwerk Sella, der Gemeinden Steinborn, Weißbach usw.

Dresden. König Friedrich August ist an Bord des Dampfers „Bülow“ Sonnabend früh von Southampton nach einer prächtigen Fahrt wohlbehalten vor Gibraltar angekommen. Der Dampfer hat vormittags die Fahrt nach Algier fortgesetzt. — Am Sonntag traf der König in Algier ein und nahm im Hotel „Ezzelstor“ Wohnung.

Dresden. Die Internationale Kochkunst-Ausstellung hat einen Reingewinn von 26000 Mark erbracht.

Dresden. Zur Erweiterung der Speisungen bedürftiger Schulkinder hat der Rat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Verein zur Speisung bedürftiger Schulkinder die Summe von 4000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Dresden. Wie entgegen anderweitigen Meldungen zuverlässig verlautet, wird der Expräsident Castro nicht nach Wien übersiedeln, sondern in Dresden verbleiben.

Dresden. Die glücklichen Gewinner von 25000 M (Hauptgewinn) der Meißner Dombaulotterie sind zwei Beamte der sächsischen Staatsbahn, die das Los zu gleichen Teilen gepfeilt haben.

Dresden. Flucht eines Offiziers. Auf einer Eisscholle unterhalb der Poschwitz-Blasewitzer Eisbrücke wurden ein Spazierstock und ein grauer Hut aufgefunden.

Diese Gegenstände an diesem Orte liegen auf einen Selbstmord schließen. Auch hatte ein Zettel daneben gelegen, auf welchem der Name des Eigentümers dieser Gegenstände angegeben war. Soweit jetzt ermittelt worden ist, soll es sich um den Oberleutnant Wagner handeln, der zuletzt bei einer Unteroffizierschule ein Kommando innehatte und bis zum vorigen Sonnabend im Dresdner Garnisonlazarett zur Beobachtung seines Geisteszustandes untergebracht war. Oberleutnant W. hatte sich Unregelmäßigkeiten zu schulden kommen lassen, die vor kurzem seine Bestrafung mit Gefängnis herbeiführten. Indessen war anzunehmen, daß er die Tat nicht in zurechnungsfähigem Geisteszustande ausgeführt hatte. Deshalb befand er sich im Garnisonlazarett. Hier wurde ihm nun die Genehmigung zum Besuche eines auswärtigen Bades erteilt und ihm ein Begleiter zugeteilt. Diesem ist er aber unterwegs entwichen. Er hat dann die Gegenstände auf der Eisscholle niedergelegt. Es kann jedoch mit Sicherheit angenommen werden, daß der Oberleutnant damit nur ein Scheinmanöver ausgeführt hat, um besser das Weite suchen zu können.

Dresden. Das Ende der Millionen. Ueber 20 Millionen Mark eingelöst oder sonst wertlos gewordener Staatspapiere sollen auf Veranlassung des Landtagsausschusses zur Verwaltung der Staatsschulden Freitag, den 12. März, vormittags 11 Uhr im hiesigen staatlichen Fernheiz- und Elektrizitätswerke öffentlich verbrannt werden.

Radeberg. Der Inhaber der großen Majorats Herrschaft Groß-Strehlitz (Schlesien) Herr Karl Graf Brühl hat sich mit Agnes geb. Gräfin Schweinitz vermählt. Das ursprüngliche Graf Renard'sche Majorat Groß-Strehlitz war nach dem Tode des letzten Grafen Renard auf den Sohn einer verheirateten Tochter, Herrn Mortimer von Tschitschly, übergegangen. Dieser wurde dabei unter dem Namen Tschitschly-Renard in den Grafenstand erhoben. Als er im vorigen Jahre kinderlos starb, ging die Majorats Herrschaft auf einen anderen Enkel des letzten Grafen Renard, den Grafen Brühl über. Dieser ist am 22. Januar 1853 zu Dresden geboren, lebt auf seinem Schloß Seifersdorf bei Radeberg und war in erster Ehe mit der Witwe des Generalfeldmarschalls v. Steinmetz, Elise geb. v. Krosigk, verheiratet, die 1905 starb. Agnes Gräfin Schweinitz ist am 20. August 1874 zu Klein-Bresfa, Kreis Neumarkt (Schlesien) geboren.

Radeburg, 7. März. Die Jahrmärkte in hiesiger Stadt werden künftig einen Tag früher als bisher mit Viehmärkten zusammen abgehalten und 1909 am 17. März, Mittwoch (nach Oculi), und am 15. September (Mittwoch) stattfinden; sie beginnen früh und dauern den vollen Tag. Für Schweine und Rinder sind Ursprungszeugnisse mitzubringen.

Oberpfarrer Dr. Wegel in Bischofswerda denkt am 1. Oktober in den Ruhestand zu treten, desgleichen Oberlehrer Organist Emil Steder.

Baugen. Eine schlimme Unterbrechung erfuhr eine Schlittenpartie, die der Wirt des Restaurants zum Schmeizerhaus, Bernhard Drohschütz, mit seiner Familie unternahm. Zum Schutz gegen Kälte wurden Wärmflaschen mitgenommen. Als die Fahrt begann, explodierte unter furchtbarem Knall eine der Flaschen, wobei die Tochter des Wirtes durch die austretenden Dämpfe an beiden Beinen schwer verbrüht wurde.

Meißen. Aus dem Regen in die Traufe geriet am Freitag Nachmittag eine ältere Frau, die in Begleitung ihres Mannes die Talstraße hinausging. Sie geriet auf ihrem Spaziergang unter einige schneeballwerfende Knaben und wurde von einem der weichen Geschosse an den Arm getroffen. Darüber regte sie sich so auf, daß sie in langem Redestrom das „flegelhafte Treiben“ der „Jugend von heute“ geißelte. Die wiederholte Mahnung ihres Gatten, ließ sie unbeachtet, bis plötzlich von dem Dache des Hauses, an dem sie stand, sich reichliche Schneemassen lösten und auf sie stürzten. Obwohl sie in ihrer Ueberraschung versuchte, sich igelförmig zusammenzurollen, wurde ihr nicht nur der Hut vom Kopfe gerissen und in der Lawine begraben, sondern sie selbst wurde im Nu in eine Gipfsfigur verwandelt, die so komisch wirkte, daß ihrem Ehegatten vor Lachen die Tränen über die Wangen rollten. Selbstverständlich brachen auch die gescholtene Knaben in herzhaftes Lachen aus. Wohl oder übel mußte das Ehepaar den Spaziergang abbrechen und den Heimweg antreten.

Leipzig. Genehmigt wurde vom Rate unter Vorbehalt der Zustimmung der Stadtverordneten der Bauentwurf für das Krankenhaus St. Georg im Norden der Stadt, der einen Kostenaufwand von rund 12 Millionen Mark verursacht.

Leipzig. Der Oberbürgermeister a. D. Dr. Georgi, Ehrenbürger der Stadt Leipzig, beging am Sonntag sein 50 jähriges Bürger-Jubiläum.

Oberwiesenthal. Die Schneehöhe auf dem Fichtelberge betrug laut Bericht der königlichen Wetterwarte Ende voriger Woche 3,30 Meter.

Sebnitz. Die Eröffnung unserer Blumen-Fachschule wird nun demnächst erfolgen, nachdem die ministerielle Bestätigung vorliegt und die übrigen Angelegenheiten geregelt sind. Zahlreiche Anmeldungen liegen bereits vor, wie auch eine erfreuliche Teilnahme der Industriellen durch unentgeltliche Ueberlassung von Materialien usw. konstatiert werden kann.

Verdau. Von den 36 Bewerbern um die hiesige Bürgermeisterei kommen die Bürgermeister Rudolf Buchholz, Dr. Voigt-Schandau und Beigeordneter Dietrich Mühlheim (Ruhr) in die engere Wahl. Diese soll in den nächsten Tagen vorgenommen werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 8. März. Man hält auch innerhalb des Blocs das Kompromiß zur Reichsfinanzreform keineswegs für gesichert. Nicht nur innerhalb der Fraktionen und zwischen den einzelnen Parteien dauern die Verhandlungen noch fort, auch mit den Vertretern der verbündeten Regierungen, insbesondere mit dem Reichsschatzsekretär und mit Herrn Böbell, der in diesen Verhandlungen den Reichskanzler vertritt, wird ununterbrochen und eifrig weiterverhandelt.

Berlin, 8. März. Im Rudolf-Wirchow-Krankenhaus sind wiederum zahlreiche Wärter und Wärterinnen — man spricht von 94 — erkrankt. Ob diese Erkrankungen auf Fleischvergiftung oder auf andere Ursachen zurückzuführen sind, darüber schweben zur Zeit noch Untersuchungen. Die Erkrankungen sollen auf den Genuß von Friscaffee zurückzuführen sein. Die Betroffenen sind nur so leicht erkrankt, daß sie nach wie vor ihren Dienst verrichten können.

Berlin, 7. März. Der Termin in dem Meineidsprozeß gegen den Fürsten Eulenburg wird wohl noch lange hinausgeschoben werden müssen, denn noch haben die Gerichte keine Klarheit darüber erlangt, ob der Fürst prozeßfähig ist oder nicht. Die wissenschaftliche Deputation für Medizinwesen soll sich jetzt über den Gesundheitszustand des Fürsten und die Frage, ob und wann er in der Lage sein würde, zu einer erneuten Hauptverhandlung vor Gericht zu erscheinen, äußern.

Berlin, 7. März. Herr Dr. Schüding, der frühere Bürgermeister von Puzum, beabsichtigt, wie das „Berl. Tageblatt“ hört, in seinem Prozeß vor dem Obergericht diejenigen Mitglieder des Disziplinarssenats, die früher politische Beamte gewesen sind, als Zeugen vorzuladen. Dazu gehört u. a. der Geschw. Präsident des Obergerichts v. Bitter. Die Verteidigung des Dr. Schüding hat Rechtsanwalt Friedrich Rohn in Dortmund übernommen.

Am 11. Deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. haben sich nach genauen Feststellungen insgesamt 54 948 Turner beteiligt, an den Freiübungen 10 000, Sechskampf 1443, Fünfkampf 2671.

München, 8. März. Der sozialdemokratische Abgeordnete v. Bollmar wird, wie die „Münchener Post“ meldet morgen nach Berlin reisen, um an den Verhandlungen des Reichstages wieder teilzunehmen. Danach hat sich das Befinden des Abgeordneten gebessert.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 8. März. Aus guter Quelle verlautet, daß die serbische Antwortnote noch heute den europäischen Kabinetten zugestellt wird. Serbien werde in direkte Verhandlungen mit Oesterreich wegen des Handelsvertrages und des Bahnbaues eintreten. Was die internationalen Fragen anlangt, so würden die Westmächte und Rußland auf Einberufung einer Konferenz bestehen.

Bodenbach. Der Landeschulrat hat u. a. auch die Errichtung einer öffentlichen tschechischen Schule in Bodenbach bewilligt. Diese Bewilligung erfolgte, trotzdem die über diese Schule vorliegenden Erhebungen teils veraltet, teils lückenhaft waren. Bezeichnend ist, daß die für diese Schule in Betracht kommenden Kinder fast ausschließlich Kinder von tschechischen Staatsbahn-Angestellten sind. Von 78 Eltern, die um die Errichtung einer tschechischen Schule angeheuert haben, sind nicht weniger als 46 Beamte und Werkmänner der k. k. Staatsbahnen, die übrigen sind Angestellte der k. k. Finanzwache, der k. k. Staatsbahngesellschaft und des Grafen Thun. Daraus ist ersichtlich, daß die tschechische Minorität in Bodenbach geradezu von Staats wegen erhalten wird. Und für diese von der Prager Staatsbahndirektion in Bodenbach künstlich geschaffene tschechische Minorität soll nun die deutsche Gemeinde Bodenbach eine tschechische Schule errichten.

Frankreich. Paris, 8. März. Unter Hinweis darauf, daß eine Anzahl französische Offiziere bei Ballonfahrten in Deutschland gelandet sind, verbot Kriegsminister Picquart den Offizieren, bei Ballonfahrten die Grenze zu überschreiten.

Paris, 8. März. Im Ministerium des Auswärtigen wird mit aller Bestimmtheit daran festgehalten, daß die in Wien beglaubigten Botschafter Rußlands, Englands, Frankreichs und Italiens im Verlaufe dieser Woche Herrn von Lehrenthal die Notwendigkeit des Zusammenretens einer Konferenz klarlegen werden. Es handle sich zunächst um die dokumentarische Festlegung der großen Abänderungen des Berliner Vertrages, die schon eingetretten sind und noch bevorzugen. Besonderen Wert legen die genannten Mächte darauf, daß die Zulassung eines serbischen Vertreters als Mitglied der Donau-Kommission zugestanden werde, sowie daß die Vorbedingungen der Schaffung der Donau-Adriabahn der Konferenz zur endgültigen Beschlußfassung vorzulegen seien.

Serbien. Belgrad, 8. März. Der Minister des Außern Milovanowitsch erklärte Deputierten gegenüber, er sei der Ansicht, daß der tote Punkt überwunden und ein kriegerischer Konflikt nicht mehr zu befürchten sei. Die serbische Regierung werde in den allernächsten Tagen der österreichischen Regierung die Antwort auf die jüngsten österreichischen Mitteilungen zukommen lassen. Man hofft, daß es dann möglich sein werde, in direkte Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages einzutreten.

Türkei. Die türkischen Frauen haben bei der großen Reform die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Sie hofften, es sollte für sie eine nicht allein schleierfreie, sondern überhaupt freiere Zeit kommen, sehen sich aber darin erheblich getäuscht. In den ersten Freudentagen wurde ja über vieles frei gesehen, aber heute ist schon wieder beim alten. Unverschleierte Frauen dürfen es



nicht wagen, auf die Straße zu kommen, und fremde Männer, die mit Frauen sprechen, werden bestraft. Darin sind die modernen Türken also nicht modern.

Rußland. Petersburg, 8. März. Der österreichische Botschafter Graf Berchtold hatte gestern eine längere Konferenz mit Jzwolski, die, wie verlautet, durchaus freundschaftlich verlief. Es heißt jetzt, Rußland werde keinerlei Schritte unternehmen, ehe die serbische Zitularnote an die Mächte verkauft ist. Jedenfalls scheint es, daß Rußland in Belgrad in verständlichem Sinne zu wirken sucht.

Neueste direkte Meldungen

von Fitzsch's Telegraphenbureau.

Berlin, 9. März. In der gestrigen Abend Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses wurde die 2. Lesung des Etats für Handel und Gewerbe fortgesetzt. Das Ministergehalt wurde bewilligt. Der sozialdemokratische Antrag auf vermehrte Hinzuziehung von Ärzten, Arbeitern und Frauen zur Gewerbeinspektion ging an die Kommission für Handel und Gewerbe. Der Rest des Etats wurde bewilligt. Heute 12 Uhr nächste Sitzung. (Wohnungsgeldzuschuß, Kommunalsteuer für Beamte.)

Breslau, 9. März. Der Baritonist Hofer vom hiesigen Schauspielhaus, welcher mit der Soubrette Anna Tharau ein Liebesverhältnis unterhielt, glaubte Grund zur Eifersucht gegen die Sängerin zu haben. Er drang gestern Nachmittag in ihre Wohnung ein und brachte nach einer heftigen Szene dem Mädchen 4 Messerstiche bei, wodurch dasselbe schwer verletzt wurde. Hofer, der sofort verhaftet wurde, war früher, als er noch in München tätig war, in eine ähnliche Affäre verwickelt gewesen.

Wien, 9. März. Die Situation wird hier wieder ungünstiger beurteilt infolge der Tatsache, daß die serbische Antwortnote schon tagelang in Petersburg liegt und die in Aussicht genommene Änderung noch nicht erfolgt ist. Das Zustandekommen eines von russischer Seite plötzlich vorgelegten Konferenzprogrammes wird hier als nicht ausgeschlossen bezeichnet.

Venedig, 9. März. Bei Belvedere wurden 6 Personen durch einen Lawinensturz getötet. In Corticelli wurde durch eine Lawine das Kirchendach eingeschlagen und eine Person getötet, mehre verwundet.

Paris, 9. März. „Echo de Paris“ bringt die tendenziöse Meldung aus Konstantinopel, wonach in dortigen amtlichen Kreisen seit dem Rücktritt Kianel Paschas

lebhaft Beunruhigung herrscht. Eine österreichisch-deutsche Partei in Konstantinopel setzte energisch ihre Bemühungen fort, England dem juntkürkischen Komitee zu entfremden. Zu diesem Zweck würden alle Mittel angewendet, u. a. sei der „Evante Herald“ ein in englischer Sprache erscheinendes Blatt gewonnen worden. Es steht außer Zweifel, daß in den besten Wochen der Stern der deutschen Botschaft in neuem Glanze erstrahle. Auch wegen der Bagdad-Bahn schöpft man neue Hoffnungen, und eine neue türkisch-österreichische Annäherung scheint bevorzustehen. Augenblicklich verfolge man das Ziel, von der Türkei das Versprechen zu erhalten, den russisch-englischen Forderungen Widerstand zu leisten.

Petersburg, 9. März. Jzwolski erklärte in einem Interview, er werde einen Krieg seitens Rußlands nicht zulassen.

Athen, 9. März. Während gestern die Deputiertenkammer das Finanzprogramm beriet und hierbei die Opposition den Rücktritt des Finanzministers forderte, hielt auf dem Platz vor dem Parlament eine nach Tausend zählende Menschenmenge ein Protestmeeting ab. Einer der Demonstranten ließ eine Rakete durch ein offenes stehendes Galeriefenster in den Saal fliegen, wo diese explodierte. Zahlreiche Deputierte ergriffen die Flucht. Die Menge zertrümmerte dann zahlreiche Fensterscheiben des Parlamentsgebäudes durch Steinwürfe und gab, als Militär requiriert wurde, auf dasselbe Revolvergeschüsse ab. Das Militär antwortete mit fünf Salven, worauf die Menge zurückwich. Mehrere Soldaten und Personen wurden verwundet. Zwei Journalisten wurden durch Säbelhiebe der Kavallerie schwer verletzt.

Konstantinopel, 9. März. Nach amtlichen auf der Post eintreffenden Meldungen macht sich im Sandhad Novi Bazar eine bedenkliche serbisch-kriegerische Bewegung bemerkbar. Infolgedessen wurden die dortigen Militärkommandanten angewiesen, die erforderlichen Gegenmaßnahmen zu treffen.

Belgrad, 9. März. In der angeblichen Spionageaffäre sind bisher vier Personen verhaftet worden. Heute sollen noch weitere Offiziere und Beamte verhaftet werden, die angeblich in der Spionageaffäre verwickelt sind. Die Affäre hat viel Staub aufgewirbelt.

Aus dem Gerichtssaale.

§ Pankow, 8. März. Der Krach der Märktischen Genossenschaftsbank, bei dem etwa 300 Handwerker und Beamte vor einigen Monaten ihr Geld verloren, hat schon das erste gerichtliche Nachspiel erlebt. Der Direktor der verkrachten Genossenschaftsbank Heyn in Pankow ist zu drei Monaten Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er einen Hypothekenschein, der vom Schuldner bereits bezahlt war, sich wieder angeeignet und verkauft hatte.

§ Wegen Lotterie-Vergehens, Versendung von Zirkularen in auswärtigen Lotterien, ist in Stettin ein Angestellter zu 80000 Mark Geldstrafe oder zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Hoffentlich wird dem armen Teufel Gnade für Recht zuteil.

§ Der Ueberfall der deutschen Touristen in Tirol brachte auch einen Prozeß gegen den Präsidenten des Trentiner Alpenvereins, Guido Sacher, der die Deutschen „Gefindel“ geschimpft hatte. Er erhielt dafür acht Tage Arrest. Damit ist der Patron eigentlich noch sehr billig weggekommen.

Wie weit geht die Aussteuerpflicht in ländlichen Kreisen?

J. K. Ausstattung und Aussteuer ist bekanntlich zweierlei. Der Vater oder die Mutter, dasern nämlich jener dazu nicht imstande oder verstorben ist, sind zur Gewährung einer Aussteuer an ihre Tochter nur verpflichtet, soweit das ohne Gefährdung ihres eignen standesgemäßen Lebens ihnen möglich ist. Wann liegen solche Voraussetzungen bei häuerlichen Eltern vor? Der Vater besaß einen Hof im Werteswert von 32000 M., der neben einem Anteil mit 21000 M Hypotheken belastet war. Außerdem bestand sein Vermögen in Zuckerrüben-Aktien im Werte von 1200 M. Nach der Ansicht des D.-L.-G. Braunschweig war er in solzer Lage nicht gesetzlich verpflichtet, eine Aussteuer seiner Tochter zu gewähren. Sein Grundbesitz war an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt; ohne Gefährdung einer standesgemäßen Existenz konnte er die Aussteuer nicht hergeben. Nachdruck verboten.

Volks-Bibliothek Pulsnitz Alte Schule Langestraße geöffnet Sonntags von 11-12 — a Band 2 Bfg. pro Woche.

Hauptbedingung

ist, daß man Kathreiners Malzkaffee genau nach der erprobten Kochvorschrift zubereitet. Sie steht auf jedem Paket. — Dann erhält man aber auch ein wirklich aromatisches Getränk.

Flechten

akrosende und trockene Schuppenflechte akroph. Ekzema, Hautgeschwülste, aller Art offene Füße

Bohnschäden, Balmgeschwüre, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

heilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten Rino-Salbe

von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25. Dankschreiben gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weins-grün-rot. F. A. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen

Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Lilienmilchseife

von Bergmann & Co., Rabenau a. S. 50 Pfg. in der Löwen-Apotheke, Felix Herberg, May Jentsch

Influenza-tee

— 1 Paket 40 Pfg. —

bewährt sich seitens als erste Hilfe bei leichten Fällen von Influenza. Als Hausmittel unentbehrlich.

Priv. Löwen-Apotheke.

Geld

— diskret. —

Bureau „HELIOS“

Dresden, Pragerstraße 22.

Stellen-Gesuche.

Ein junger Kaufmann, gelernter Detailist, sucht Stellung als Detailist oder Kontorist. Es wird auf Gehaltsansprüche weniger gesehen. Beste Adressen erbeten in die Expedition dieses Blattes.

Offene Stellen.

Junger, militärfreier Kaufmann

nicht über 23 Jahre, möglichst von hier oder Umgebung, findet in einem hiesigen geübteren Fabrikgeschäft dauernde Stellung. Offerten unt. Nr. 291 an G. Kutzig, Buchhdlg. erbeten.

Weber

auf mechanische Stühle, sowie Mädchen und Frauen in die Fabrik werden angenommen. C. G. Hübner.

Pr. 1. April ein tüchtiges, solides Hausmädchen, nicht unter 18 Jahren, gesucht. Kochkenntnisse und Erfahrung in allen häusl. Arb. erwünscht. Lohn 18-20 M. Näheres durch Frau Dr. Becker, Pulsnitz.

Einen Arbeiter,

14-17 Jahre alt, zu reinlicher Arbeit zum sofortigen Antritt sucht Buchbinderstr. Berger, Großdöhrsdorf Gde Schillerstraße.

Suche einen tüchtigen zuverlässigen

Bierschröter.

Antritt sobald wie möglich.

Brauerei Oberlichtenau.

B. Garten.

Einige akkurate Weber

gesucht für gute dauernde Beschäftigung. Pulsnitz. J. G. Bursche.

Kurbad - Pulsnitz

Schillerstrasse 213 — empfiehlt Massage - Behandlungen

bei Krankheiten der Nerven und Muskeln, Rheumatismus, Ischias, Lähmungs- und Krampfzuständen, Rückgratverkrümmungen, Verstauchungen, Verstopfungen, Bleich- u. Fettsucht.

Langjähr. Erfahrung.

Erfindungen.

Patente und Musterrecht verkauft vorzuschützen und schnell Bureau „HELIOS“

Dresden, Pragerstraße 22.

Hausgrundstücksverkauf.

Das massiv gebaute Hausgrundstück Nr. 53 d in Lichtenberg mit ca. 5 Scheffel Feld und Wiese

ist veränderungshalber sofort preiswert zu verkaufen. Näheres beim Besitzer.

Wohin zum Busstag? Alle ins Kino-Theater.

Maast - Ochsenfleisch

Beste Qualität

H. Menzel, Gasts. Pulsnitz M. S.

Ehrenerkklärung.

Die von mir im Gasthof zum Schwan ausgesprochenen Unwahrheit, womit ich den Gartennahrungsbesitzer Alwin Ziegenbalg beleidigt habe nehme ich hierdurch als un wahr zurück. May Schöne.

Richtenberg, Nr. 8, d. 8. März 1909.

Zu vermieten.

Gelle, freundliche Unterstube mit Kammer usw. ist an einzelne Person oder ein paar ruhige Leute zu vermieten. 1. April oder später zu beziehen. Zu erfragen in Exp. d. Bl.

Ein freundliches Logis,

Stube, Kammer und Küche, ist in Pulsnitz M. S. zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine freundl. sep. Oberstube

ist sofort oder später an eine einzelne Person zu vermieten auf Wunsch auch möbel. Alwin Ebert, Rietschelstr.

Möblieretes Zimmer

zu vermieten bei Frau Ulbrich, Ohorner Straße 2130, parterre.

Ein gut möbl. Zimmer,

ist pr. 15. März oder 1. April zu vermieten Ohorner Strasse 2130, 1. Etage, links.

MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigiert und daher in allen Bevölkerungskreisen gern gelesen

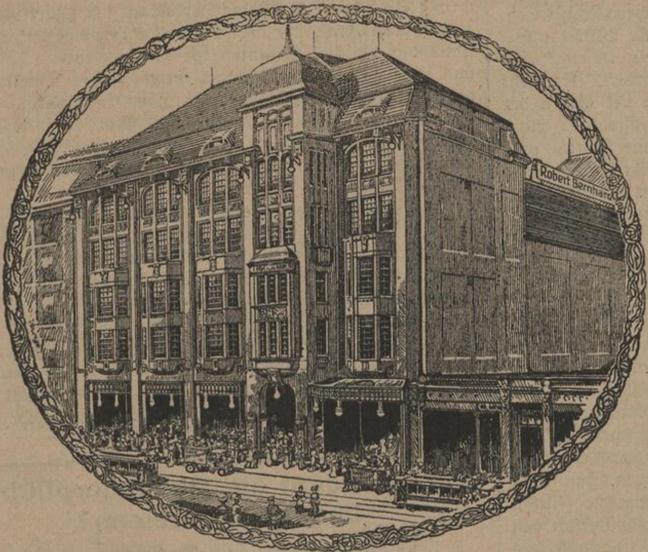
Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet jährlich nur M. 2.50 bei jeder Buchhandlung und Postamt. Probehefte gratis. Bestellungen an den Verlag

MODE VON HEUTE, O. n. b. H. Frankfurt am Main, Wilhelmstraße 4

Wirksames Insertionsorgan

WIRTSCHAFTS-ANZEIGEN



Zur Besichtigung meines neuen Geschäftshauses lade ergebenst ein.

Robert Bernhardt, *Mode-Waren-*
== Haus ==
 Dresden am Postplatz Dresden.

Den Eingang sämtlicher

Frühjahrs-Neuheiten

beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Kleiderstoffe	Weisswaren
Seidenstoffe	Wäsche
Fertige Damenkleidung	Gardinen
Fertige Kinderkleidung	Teppiche
	Tischdecken
	Linoleum.

Hauptversammlung des Evangel. Bundes.

Donnerstag, den 11. März, abends 8 Uhr.
 im Gasthof zum „Herrnhaus“ (hinteres Zimmer). Den Vortrag hat
 Herr Pastor Kränkel-Brettnig gütigst zugesagt.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.



Ratskeller Pulsnitz.

Heute Dienstag, den 9. März
Schlacht-Fest
 in bekannter Weise.
 Es ladet freundlichst ein
 Achtungsvoll Herm. Schneider.

Pollacks Restaurant

Heute Dienstag, den 9. März:
Schlacht-Fest in bekannter Weise.
 Hierzu ladet freundlichst ein A. Pollack.
 Mittags ff. Grützwurst.



Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider
 in grösster Auswahl und soliden Qualitäten
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Julius Zschucke, Hoflieferant,
 Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. u. 1. Etage.
 Seit zirka 90 Jahren in demselben Hause. Grösstes Seidenlager in Sachsen.

Konfirmandenhüte

in grosser Auswahl empfiehlt
 Ed. Urban, Bismarckplatz.

Geschäfts- u. Grundstücksverkauf.

Günstige Etabl.-Gelegenheit.
 In Großröhrsdorf ist massives Grundstück mit seit 30 Jahren
 bestehender Leinwand-Fabrikation, Färberei u. Schürzen-
 konfektion zu verkaufen. Auch passend für Schnfärberei oder
 jeden anderen Betrieb; genügend Bauareal dabei.
 Anfragen unter L. 333 an die Expedition d. Blattes erbitten.

Wurm-Mittel

zur schnellen und gründlichen Beseitigung aller lästigen Darmparasiten wie Spul-, Maden- und Bandwürmer.

..... für Kinder und Erwachsene Privilegierte Löwen-Apotheke.

Gasthof Pulsnitz M. S.

Heute Dienstag, und morgen
 zum Bußtag:

Grosse Vorstellung
 lebender Photographien.

Waldschlößchen.

Morgen Mittwoch
 Kaffee und Plinzen.
 Es ladet ergebenst ein A. Kataj.

Gasth. goldne Aehre, Friedersdorf.

Mittwoch, den 10. März, zum
 Bußtag:
 ff. Kaffee und Plinzen.

Stamm: Goulasch.
 Es ladet freundlichst ein
 M. Srenzel.

Alle Sorten Nadelholz-Pflanzen

Eschen bis 2 Meter hoch.
 Forsthaus Bischheim.

Kgl. Sächs. Militär-Ver.

Obersteina.
 Sonntag, den 14. März,
 abends 8 Uhr

Versammlung.
 Um zahlreiches und pünktliches
 Erscheinen bittet d. V.

Frisch eingetroffen:
 Flundern, Fleck-Heringe,

Bücklinge,
 Spick-Aale, Sprotten,

Forellen-Stör
 hochfeine Delikatessen.

Richard Seller.

Speise-Leinöl
 und Leinmehl

empfehlen
 Wilhelmine verw. Guhr,
 Hofmühle, Oberlichtenau.

Consum-Verein

== Pulsnitz. ==
 Donnerstag:

Grüne Heringe

Pfund nur 12 Pf.

Was Männern gefällt,
 das sind Frauen, die hübsch an-
 gezogen. Besten Rat für die Kunst,
 sich gut und preiswert zu kleiden,
 gibt das Favorit-Modenalbum (nur
 60 Pf.) erhältlich bei

Carl Henning.

Wäsche zum Waschen und
 plätten wird ange-
 nommen. Frau Olga Kahler, Pulsnitz,
 Wagner Gäßchen 349.

GELD
 für eine
 JDEE

neue praktische Ideen werden ge-
 schützt und verkauft durch:
 Patentbureau Ing. Hülsmann,
 Dresden-A., Weissenhausstrasse 32.
 Man verlange gratis Käufer-Liste

Todes-Anzeige.

Am Montag Abend 1/4 11 Uhr verschied nach kurzen schweren Leiden sanft und ruhig
 meine geliebte Gattin und Schwester

Frau Aurora Bertha Garten,
 geb. Dressler

in Pulsnitz im 66. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer lieben Verbliebenen erfolgt Freitag, am 12. März, nach-
 mittags 1/4 4 Uhr vom Trauerhause aus.

Hierzu eine Beilage.



Die Geldfülle in den Banken und der Geldmangel im Wirtschaftsleben.

Seit Mitte Februar dieses Jahres hat die deutsche Reichsbank den Zinsfuß auf 3 1/2 Prozent herabgesetzt, und eine Anzahl anderer Banken verleiht Geld bis zum 1. Juli d. J. sogar für 2 1/2 Prozent! Man könnte da meinen, die goldene Aera für das Geschäftsleben hätte damit begonnen, denn die großen Banken und Großkapitalisten haben eine Geldfülle in ihren Händen, wie eine solche seit langen Jahren nicht dagewesen ist. Aber dieser billige Zinsfuß ist keineswegs der Ausdruck einer günstigen wirtschaftlichen Lage im Deutschen Reich und in der übrigen Welt, sondern der Ueberfluß an Kapital in den Banken beweist nur, daß das Kreditgeld schon seit mehreren Monaten für geschäftliche Unternehmungen nicht mehr stark in Anspruch genommen wird, und bei den meisten Unternehmern, zumal bei den Kaufleuten und Fabrikanten, fehlt es um so mehr an Geld. Indessen ist in dem niedrigen Zinsfuß doch auch ein natürlicher Ansporn für ein Wiederaufleben des geschäftlichen Lebens in der Industrie und im Handel und für eine Stärkung des Unternehmungsgeistes zu erblicken, denn der billige Zinsfuß sorgt eben auch für billiges Betriebskapital und es wird dadurch dieses große Triebrad des wirtschaftlichen Lebens für alle Welt etwas billiger. Wir müssen daher in der Erscheinung der Geldanhäufung in den Banken und des billigen Zinsfußes eine ganz natürliche Reaktion im heutigen Geschäftsleben erblicken und darauf die Hoffnung bauen, daß sich in einigen Monaten das wirtschaftliche Leben wieder heben wird. Leider kann man nun aber von dieser natürlichen Reaktion bei vielen anderen Faktoren, die im wirtschaftlichen Leben eine Hauptrolle spielen, jetzt noch nicht reden. So sind die Rohprodukte und zumal die Kohlen gegenüber dem Gange der Geschäfte noch viel zu teuer. Und soweit Dinge und Synthesite durch unverschämte Maßregeln in den jetzigen schlechten Zeiten die Preise künstlich hochhalten, sollten sich Konsumentenvereine bilden, die solchen geradezu unvernünftigen Ausschreitungen gegenüber mit gemeinsamen Maßregeln vorgehen. Auch der Reichstag und die Gesetzgebung sollten in dieser Richtung einmal einschreiten, denn daß hohe Preise für die Kohlen und die Rohprodukte in ungünstigen Geschäftszeiten das Eintreten einer besseren Konjunktur erschweren und dadurch dem gesamten nationalen Wohlstande schwere Wunden schlagen, das braucht nicht erst noch bewiesen zu werden, das sieht jeder vernünftige Mensch ohne weiteres ein. Auch muß bei dieser Gelegenheit gesagt werden, daß für ein Volk von 62 Millionen Seelen, und das vorzugsweise heutzutage von der Industrie, dem Handel und den Gewerben leben muß, bei den jetzigen ungünstigen Geschäftszeiten die Preise für die Lebensmittel ebenfalls viel zu hoch sind. Es gilt dies zumal von den Fleischpreisen, die noch immer in einer solchen Höhe fortbestehen, daß die gute Ernährung vieler armer Familien wohl kaum noch möglich ist. Wenn in guten Zeiten und bei reichlichem Verdienste hohe Preise für den großen Konsum bezahlt werden, so kann man dies noch verstehen, aber in ungünstigen Geschäftszeiten, wo es bei den meisten Menschen an den genügenden Einnahmen fehlt, müssen auch alle Waren und nicht nur der Zinsfuß für das Kreditgeld etwas billiger werden.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Sonnabend die Beratung des Postetats fortgesetzt. Abg. Zubeil (Soz.) trug eine Reihe von „Fällen“ vor, die für ihn das Vorhandensein von Mißständen bei der Reichspostverwaltung vollständig bewiesen. Abg. Linz (Np.) erklärte, er müsse im Namen der Minderheit seiner Fraktion gegen den Entwurf der neuen Fernsprechnetzordnung stimmen, da die großen und mittleren Städte gegenüber dem platten Lande zu hart getroffen würden. Staatssekretär Kraetke sagte verschiedene Wünschen des Vorredners wohlwollende Erwägung zu. Die Handwerker-Vereinigungen würden schon jetzt mit Vorfürsungen bedacht, und er hoffe, daß dies in Zukunft noch in größerem Umfange möglich sein werde. Eine entsprechende Verordnung habe er an alle Oberpostdirektionen erlassen. Auch Telegraphenarbeiter-Ausschlüsse sollen, soweit nur irgend möglich, eingerichtet werden. Unrichtig sei es, wenn gesagt werde, die 10-Pfennig Briefe nach Amerika würden nicht mit den Schnellposten befördert; sie würden nur nicht über ausländische Häfen befördert. Die Resolution, betr. das Postprivileg der Fürsten, bitte er abzulehnen. Es handelte sich hier um ein Ehrenrecht, Ermittlungen darüber, ob etwa Bedenken von dem Privileg Gebrauch machen, hätten auch nichts Positives ergeben. Die Fürsten hätten überdies beschlossen, das Privileg in bestimmten Fällen ruhen zu lassen. Abg. Herzog (wirtsch. Vgg.) erklärte, die neue Fernsprechnetzordnung treffe im wesentlichen das Richtige. Abg. Oriola (natl.) wandte sich gegen die Aufassung, der neue Entwurf enthalte eine Bevorzugung der Landwirtschaft; die Landwirte seien gerade am wenigsten an der Fernsprechnetzordnung beteiligt. Staatssekretär Kraetke wies die vom Abg. Zubeil gegen den Postdirektor wegen erhobenen Angriffe zurück; dieser Beamte sei ein wohlwollender Vorgesetzter. Für die Minderheit der Konservativen erklärte Abg. Pauli (Potsdam) Bedenken gegen die neue Fernsprechnetzordnung. Abg. Hamecher (Ztr.) empfahl eine Resolution, nach der den einzelnen Beamten der Inhalt ihrer Personalakten mitgeteilt werden soll. Abg. Gothein (fr. Vgg.) unterführte diese Forderung. Nach kurzer weiterer Debatte wurde der Titel „Staatssekretär“ bewilligt. Der Fernsprechnetzentwurf ging an die Budgetkommission. Montag: Fortsetzung.

Im Reichstage wurde am Montag die zweite Lesung des Etats der Reichspostverwaltung beendet. Eine Reihe von Titeln gelangte ohne wesentliche Erörterung zur Annahme. Beim Titel „Vergütungen an Eisenbahn- und Schiffsunternehmungen“ meinte Abg. Erberger (Ztr.), nach dem Bericht der Deutsch-Südamerikanischen Telegraphengesellschaft habe diese mit der Reichspostverwaltung einen Garantietrag abgeschlossen, nach welchem die Postverwaltung eine Garantie für die Verzinsung und Tilgung von Obligationen jener Gesellschaft übernommen habe; dies sei ohne Zustimmung des Reichstages unzulässig. Staatssekretär Kraetke erwiderte, von einer Ga-

Für Haus und Herd.

Beilage für unsere Frauen.

Der Brief.

(Nachdruck verboten.)

Wenn es in einem bekantem Sprichwort mit ziemlich viel Berechtigung heißt: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist!“, so kann man mit viel mehr Fug und Recht auch sagen: „Schreibe mir einmal, und ich sage dir, wer du bist!“

Im dem Briefe erkennt man die Menschen. Ganz abgesehen davon, daß eine besondere Wissenschaft, die Graphologie, sich anheißig macht, aus den Schriftzügen Charakter und Fähigkeiten eines Menschen zu deuten, kann man schon aus der äußeren Beschaffenheit, aus dem Maße der auf einen Brief verwendeten Sorgfalt einen oft nur zu sehr zutreffenden Schluß auf die Person des Briefschreibers ziehen.

Es kann nicht von jedem Menschen eine zierliche, gewandte Handschrift oder ein formvollendetes, eleganter Briefstil verlangt werden, ein wenig Unfertigkeit kann aber jeder seinem Briefe zuwenden. Mit der Sorgfalt, die auf einen Brief verwendet wird, kann die Hochachtung, Freundschaft oder Liebe gemessen werden, die der Briefschreiber für den Briefempfänger hat.

Eine sehr zu beklagende Untugend ist die Schreibfaulheit eines großen Teiles der Menschheit. Wie rücksichtslos ist es doch und wie undankbar oft dazu, wenn ein Brief nicht nur Tage, sondern sogar wochenlang unbeantwortet bleibt! Wie oft werden nicht Eltern durch das Ausbleiben eines Antwortschreibens in unnötige Angst und Sorge versetzt! „Brandbriefe“ sind bekanntlich immer dringend und rasch geschrieben, sie finden auch nicht selten rasch die erwünschte Erlebigung; mit der Empfangsanzeige und dem Dank preßt es aber in den meisten Fällen nicht. Möchte sich doch jeder daran gewöhnen, einen empfangenen Brief sofort zu beantworten! Es ist möglich, in den meisten Fällen sogar leicht möglich, wenn nur der gute Wille vorhanden ist. Der Hinweis auf Mangel an Zeit trifft selten zu — es herrscht aber erschrecklich viel Schreibfaulheit.

Die äußere Form eines Briefes verlangt nicht viel, jedenfalls nichts Unmögliches. Ein anständiger Briefbogen und Umschlag, sonst halbwegs brauchbares Schreibmaterial machen alles aus. Beim Schreiben selbst sehe man darauf, daß die Schriftzeilen im Text gleichen Abstand haben und auf allen Seiten ein entsprechender, ebenfalls gleichmäßiger Rand eingehalten wird. Nachschriften, das Schreiben über den Rand hinaus, Durchkreuzungen, Tinten- und Schmutzflecke und dergleichen mehr sind nicht nur ein unnötiges Beiwerk, sondern sogar unästhetisch und ungeschön und zeugen von wenig Rücksicht gegen den Empfänger.

Der Inhalt sei kurz, klar und deutlich, ohne alle Umschweife, unnötige Einleitungen und Schlußfloskeln; übertriebene Höflichkeitsphrasen und langweilige Entschuldigungen vermeide man ebenfalls. Zu geistreichen, schriftlichen Ergüssen hat nicht jeder die Begabung; es ist aber jedem möglich, im Rahmen seiner Kenntnisse und Befähigungen darauf zu achten, daß er sich kurz, klar und in gutem Deutsch ausdrückt. Mit möglichst wenigen, aber leichtverständlichen Worten möglichst viel zu sagen, ist übrigens die Kunst des Ausdrucks.

Wenn man darauf rechnen will, daß ein Brief ohne Verzug und Schwierigkeiten ankommen soll, muß er eine deutliche, jeden Zweifel ausschließende Adresse haben. Jeder Empfänger will ferner aus dem Briefe ersehen, wann, wo und von wem er geschrieben ist, mit anderen Worten: ein Brief muß auch Datum und Unterschrift haben. Man sollte gar nicht glauben, wie viel gerade in dieser Beziehung gefehlt wird.

Ort und Namensunterschrift sollen aber im Briefe nicht nur angegeben, sondern sogar besonders deutlich geschrieben werden. Es gibt aber nicht wenig Briefschreiber, die in Bezug auf ihren Namen und Wohnort so raffiniert und undeutlich schreiben, daß selbst die schriftkundigste Person nicht imstande ist, die Hieroglyphen zu deuten.

rantieübernahme des Reiches könne keine Rede sein. Die Postverwaltung habe lediglich mit der Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem dieser Gesellschaft eine bestimmte Vergütung gezahlt werde. Davon werde ein Teil an die Sechshundert gezahlt, sodas die Resten von Obligationen sicher seien, ihre Zinsen zu bekommen. Solche Verträge wären aber notwendig, um der Verbesserung unserer Briefe sicher zu sein. Auf die weiteren Ausführungen des Redners eingehend, erklärte der Staatssekretär, nur diejenigen Briefe nach Ostasien konnten bisher über die sibirische Bahn befördert werden, die den dafür bestimmten Vermerk trugen, da dieser Beförderungsweg kostspieliger war. Jetzt sei aber eine Ermäßigung eingetreten. Der internationale Funkentelegraphenvertrag schaffe ferner allen Systemen freie Bahn und zwingt die Landstationen, auf alle Systeme zu antworten. Je mehr Schiffe den Funkenapparat aber anschaffen, desto mehr werde der Uebelstand, daß der Verkehr von Schiff zu Schiff noch nicht alle Systeme benutze, verschwinden. Nach kurzer weiterer Debatte wurde der Titel an die Kommission zurückgewiesen. Die Rate für Fernsprechnetze hatte die Kommission von 45 auf 42 Millionen ermäßigt. Auf Antrag des Abg. Gothein (fr. Vgg.) wurde mit schwacher Majorität die Regierungsvorlage wieder hergestellt. Darauf kam es erneut zu einer Aussprache über das Postprivileg der Fürsten. Staatssekretär Kraetke bat, es bei der bestehenden gesetzlichen Regelung zu belassen. Nach kurzer Erörterung nahm das Haus einen Antrag des Abg. Fehr v. Hertling (Ztr.) an, nach welchem die Fürsten eine anderweitige Regelung ihres Postprivilegs erwägen sollen. Der Rest des Etats wurde bewilligt.

Vermischtes.

* Frankfurt a. M., 8. März. Als heute vor der Strafkammer in Mainz zwei Einbrecher zu Zuchthaus verurteilt wurden, sprangen sie plötzlich aus der Anklagebank gegen das Gericht vor. Im Zuschauerraum sich befindenden Freunde nahmen ebenfalls eine bedrohliche Haltung gegen das Gericht an. Der Gerichtspräsident erhielt

Wochenpruch:
Edel denken ist schwer, wenn man nur denkt, um Brot zu erwerben.

Ein ordnungsmäßiger Brief muß auch frei gemacht werden; geschieht dies nicht, dann kommt der Brief an den Absender zurück, wenn nicht der Adressat gute Miene zum bösen Spiel macht und das Strafporto bezahlt.

Alles in allem läßt sich das, was zu einem ordentlichen Briefe gehört, kurz in folgendem zusammenfassen: Anständiges Schreibmaterial (welches ja heutzutage überall leicht und für wenig Geld zu haben ist), peinliches Sauberhalten des Briefbogens und Umschlages, kurzer, deutlicher Ausdruck, ohne jede Weiterschweifigkeit, höfliche Anrede ohne jede Ueber-treibung, deutliche Schrift (besonders in Bezug auf Ortsangabe und Namensunterschrift), deutliche Adresse — und die unvermeidliche Briefmarke.

Wer unter Beobachtung dieser Punkte seine Briefe schreibt und abschickt, wird immer einen guten Eindruck machen; er kann aber auch, wenn er in dem Briefe als Bittsteller auftritt, mit viel mehr Sicherheit auf die Erfüllung seiner Bitte rechnen.

Rinderpflege.

Leert ein Kind Spulwürmer aus, so muß in erster Linie auf seine Nahrung Acht gegeben werden; es muß vorzugsweise Fleisch, Gemüse und Früchte, welche bekanntlich die Spulwürmer erzeugen, mäßig unterdrückt und Wurmmittel gegeben werden. Zitronensaft ist von allen das wirksamste und bekannteste Mittel, auch Santonin in Willen und Judermandeln angewendet, führt zum Ziele. Eine Stunde nach Einnehmen dieses Mittels veräume man jedoch nicht, etwas Rizinusöl zum Abführen einzugeben, um die durch das Santonin betäubten Würmer abzutreiben. Mit großem Erfolge wird auch torfliches Moos und Feld-beißfuß (Zitronkraut) zum Abtreiben der Würmer benützt.

Gesundheitsliches.

Salzwasser gegen Brandwunden. Jedem, der mit Feuer zu schaffen hat, sei es am Kessel, am Schmeldeofen oder in der Küche, kann es trotz aller Vorsicht doch einmal passieren, daß er nicht bloß die Finger verbrennt, sondern sich auch größere Brandwunden zuzieht. Als sehr wirksames Mittel gegen derartige Verletzungen hat sich eine nicht zu schwache Lösung von Kochsalz in Wasser erprobt, ein Mittel, das ja überall zur Hand ist. Finger, Hände und Arme werden am besten in die Lösung getaucht; bei Verbrennungen im Gesicht und an anderen Körperteilen werden Salzwasserumschläge angewendet.

Sür die Küche.

Russische Einsen. Die weichgekochten Linsen werden mit folgender Sauce vermischt: Zu 70 Gramm Linsen röstet man drei Löffel geriebene Semmel in Butter, fügt eine feingehackte Zwiebel und etwas Schnittlauch hinzu, verfocht dies mit einer Obertasse süßer Sahne, salzt die Sauce, würzt sie mit Piment und Mustardblüte, schüttet die Linsen hinein und läßt sie noch eine halbe Stunde langsam kochen.

Kotelettes von Weiskraut. Weiskraut wird abgewellt, fein gewiegt, gestoßener Kimmel, Butter, Mehl und Ei dazugegeben, in Mehl geformt und gebacken; eine kleine Zutat von Zwiebel und natürlich das nötige Salz daran machen diese Kotelettes, die man nicht in Paniermehl zu wenden braucht, sehr schmackhaft.

Sprechsaal.

An P. W. in P. In nächster Nummer erscheint wieder eine kleine Erzählung. Brief folgt. Gruß

Cante Hannchen.

ein Hut ins Gesicht geworfen, die Gefangenwärter und die Gerichtsbeamten wurden getreten und geschlagen. Die einschreitende Genbarmerie nahm mehrere Verhaftungen vor.

* Frankfurt a. M., 8. März. Gestern Nachmittag hat im Walde von Offenbach der 25jährige Stellenlose Gärtnergehilfe Friedrich Köhler von Boonheim auf seinen Freund den 21 Jahre alten Kaufmann Reichel von Frankfurt einen Mordversuch ausgeführt. Er gab mehrere Schüsse auf denselben ab und verletzte ihn schwer. Der Täter gab bei seinem Verhör an, daß er aus Not gehandelt habe. Er wollte seinem Freunde einen Brillantring, der einen Wert von etwa 110 Mark hatte, abnehmen.

* Madrid. (Vom Fischerknaben zum Millionär.) In San Sebastian traf der Testamentsvollstrecker einer in Mundaca verstorbenen Dame auf der Suche nach einem jungen Fischer ein. Als dieser endlich vom Fischfang heimkehrte, wurde ihm mitgeteilt, daß jene ihm völlig unbekannt Dame seine Mutter gewesen sei und ihm drei Millionen hinterlassen habe. Der Fischerknabe nahm die Sache nicht weiter tragisch. Er zog seinen besten Rock an und fuhr im Automobil nach Mundaca, um das Erbe anzutreten.

* Posen, 8. März. Im hiesigen Asyl für Obdachlose ersticken durch Ausströmen von Kohlengasen zwei Arbeiter, drei andere Arbeiter, die betäubt waren, konnten ins Leben zurückgerufen werden.

* Darmstadt, 8. März. Der neulich gemeldete Unfall auf der hiesigen Nobelbahn, forderte ein drittes Opfer. Leutnant de Beaulieu, der Sohn des pensionierten Generals gleichen Namens, erlag heute Vormittag seinen



Verletzungen im Krankenhaus. Der Zustand der beiden anderen Verletzten, der Leutnants von Geldern und von Erichenau ist günstig.

* Innsbruck, 8. März. In Duggau im Vossachtale zerstörte eine Lawine ein Wirtshaus. Der Besitzer wurde gerettet, seine Frau und drei Kinder getötet. Ein Felssturz vom Monte Brione verlegte die Reichsstraße bei Torbole.

* Salzburg, 8. März. Eine Scheragödie hat sich gestern hier abgespielt. Der Artilleriehauptmann Kluboel erschoss seine Gattin und darauf sich selbst. Das Motiv der Tat war vermutlich Eifersucht.

* Mailand, 8. März. Die Schneefälle dauern an und verursachen Lawinstürze in den Gebirgsgegenden. Auch stürzten zahlreiche Häuser ein, da die Dächer der Schwerklastung nicht widerstehen. Leider sind auch mehrere Menschenleben zu beklagen.

* Bern, 8. März. Infolge von Lawinstürzen ist der Eisenbahnverkehr auf der Simplonlinie zwischen Felle und Domodossola heute vollständig unterbrochen. Der Mailänder Schnellzug blieb in Domodossola.

* Paris, 8. März. In Valenos wurde die Leiche der Frau eines Stroharbeiters namens Laquet in einem in der Umgebung der Stadt gelegenen Weinberge gefunden. Die Untersuchung ergab, daß die 26 jährige Frau vergewaltigt und dann erdrosselt worden war. Sämtliche Kleider waren ihr vom Leibe gerissen worden. Da die Ermordete einen leichtsinnigen Lebenswandel führte, so nimmt man an, sie habe sich von jemand in den Weinberg führen lassen, und der Mann habe sie dort getötet. Von dem Mörder fehlt noch jede Spur.

* Das zerrissene große Los. Der glückliche Gewinner eines Haupttreffers ist durch seine Unvorsichtigkeit in Sorgen geraten. Der Mann hatte, wie dem „B. T.“ aus Konstanz geschrieben wird, bei der badischen Invalidentlotterie 20000 M gewonnen. Als er seinen Gewinn einfließen wollte, fand er das Los nicht mehr. Er hatte es achtlos zerrissen und fortgeworfen. Da der Kollekteur die Nummer seines Loses aufgeschrieben hatte, so erfuhr er vom Kollekteur sein Glück. Nun ist es aber fraglich, ob der Gewinner zu seinem Gelde kommen wird. Ein Los ist ein sogenanntes Inhaberpapier, dessen Einlösung nur beim Vorzeigen der Urkunde erfolgt. Meistenteils ist ein Vermerk dieses Inhaltes auch auf dem Lose angebracht. Gelingt es dem Gewinner, sich einwandfrei als den rechtmäßigen Eigentümer des verlorenen Loses auszuweisen, dann wird man ihm vielleicht nicht seinen Gewinn verweigern.

* In Madrid lacht man über einen neuen Schwiegermutterwitz. Vielleicht aber ist dies Lachen eine Grausamkeit, und der Spott trifft unter der Oberfläche des Komischen eine Tragödie. Dem scharfen Auge eines Polizeibeamten war also der seltsame Gang und die eigenartige Haltung eines Herren aufgefallen, er hielt ihn an, und in der Tat war der Mann im Frack und Paletot eine

Dame und zwar eine hochbetagte. Unter dem Falloß des Publikums ging es nun zum Polizeirichter. „Es geschah alles nur um meiner Tochter willen“, gab die Geängstigte, eine Greisin aus vornehmen Hause zu Protokoll. „Die Kermst: weiß, daß ihr Gatte sie hintergeht, daß er unser Vermögen mit andern Weibern vertut. Mich dauerte mein unglückseliges Kind so sehr, daß ich beschloß, dem leichtsinnigen Menschen nachzugehen, um ihn zu entlarven. Heute mußte er, das wußte ich, auf einem öffentlichen Ball zu treffen sein. Ich war auf dem Wege dahin, als man mich festnahm.“ Der Polizeirichter entließ die Schwiegermutter mit der höflichen Mahnung, sofort in einer Droschke nach Hause zu ihrer Tochter zu fahren.

* Einen ganz besonders „duftigen“ Fastnachtscherz hat man sich in Gera geleistet. Auf der „Teichwiese“, einem Wiesenabhang, war eine prächtige Rodelbahn entstanden. Jung und alt vergnügte sich an diesem gesunden Sport. Da die Bahn ungefährlich, war natürlich auch die Rodelwelt ganz besonders zahlreich vertreten. Und welche Freude! Montag und Dienstag sind Fastnachtsferien! Da geht selbstverständlich von früh bis abends auf die Rodelbahn! Aber der Mensch denkt — und die städtische Otonomieverwaltung lenkt. In aller Frühe des Fastnachtsdienstages hatte man, wenn auch zweifellos ohne jede schädigende Absicht, etliche Faß Fäkalien auf die Bahn fahren lassen. Und als nun die Kinder in großen Scharen angezogen kamen, mußten sie mit „vollen“ Nasen wieder heimziehen.

Wochen-Spielplan der königlichen Hoftheater zu Dresden. Königliches Opernhaus. Mittwoch, 10. März: Geschlossen. Donnerstag: Elektra. (1/2 8 Uhr.) Freitag: Die drei Pintos. (7 Uhr.) Sonnabend: Die Meistersinger von Nürnberg. (Beckmesser: Herr Erwin a. S.) (6 Uhr.) Sonntag: Undine. (1/2 8 Uhr.) Montag, 15. März: Das Rheingold. (1/2 8 Uhr.) Königliches Schauspielhaus: Mittwoch, 10. März: Geschlossen. Donnerstag: Hamlet. (1/2 7 Uhr.) Freitag: Donna Diana (7 Uhr.) Sonnabend: Jopf und Schwert. (1/2 8 Uhr.) Sonntag: Hamlet. (1/2 7 Uhr.) Montag, 15. März: Krieg im Frieden. (1/2 8 Uhr.)

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden. Mittwoch, 10. März: Nord-Ost-Wind, veränderlich, kein erheblicher Niederschlag. Magdeburger Wettervorhersage. Zeitweise heiteres, vielfach wolfliges, bis trübes (Tau-) Wetter mit etwas Regen.

Dresdner Produkten-Börse, 8. März 1909. Wetter: Schön. Stimmung: Behauptet. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, 225—233 M, brauner 75—78 Kilo 219—225 M, do. feuchter 70—74 Kilo 209—217 M, russischer rot 243—251 M, do. russisch weiß — M, Ranjas 249—253 M, Argentinier 249—253 M, Amerikanischer, weiß 238—240 M. Roggen, sächsischer 70—74 Kilo 163—171 M, russ. 190—192 M. Gerste, sächsisch neu 192—205 M, sächsisch 205—215 M, polische 200—210 M, böhmische 225—235 M, Futtergerste 147—150 M. Hafer, sächsischer 178—185 M, sächsisch und Bolener — M. Mais Cinquintine 191—201 M, neu 185—195 M, Raplata, gelb, alt 173—178 M, Rundmais, gelb, alt 173—178 M, do. neu, feucht 160—168 M. Erbsen, Futterware 190—197 M, Widen, sächs. 175—185 M. Buchweizen, inländischer 200—210 M, do. fremder 200—210 M. Einfaat, feine 255—265 M, mittl. 245—255 M, Raplata 240—245 M. Rüböl, raffiniertes 64,00 M. Rapskuchen (Dresdner Marken) lange 13,50 M, runde — M. Feinkuchen (Dresdner Marken) I 19,00 M, II 18,50 M. Malz, 32—34 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserauszug 37,00—37,50 M, Grießerauszug 36,00—36,50 M, Semmelmehl 35,00—35,50 M, Bäckermundmehl 33,50—34,00 M, Grießermundmehl 25,50 bis 26,50 M, Pöhlmehl 20,00—21,00 M. Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 26,50—27,00 M, Nr. 0/1 25,50—26,00 M, Nr. 1 24,50—25,00 M, Nr. 2 22,00—23,00 M, Nr. 3 18,50—19,00 M, Futtermehl 14,20—14,40 M, excl. der städtischen Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Mark.): grobe 12,00—12,20, feine 11,40—11,60. Roggenkleie (Dresdner Marken): 12,40—12,80 M.

Kirchliche Nachrichten. Pulsnitz. Mittwoch, den 10. März, 1. Bußtag: 1/2 9 Uhr Beichte. 9 „ Predigt (Marc. 6, 34.) | Pastor Meisch. 5 „ Predigt (Offenbarung Joh. 2, 5), anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrer Schulze. An diesem Tage wird eine Kollekte für die Zwecke der inneren Mission gesammelt werden. Lichtenberg. Mittwoch, 10. März, 1. Bußtag: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und Kollekte für die innere Mission. 3 „ Passionsandacht in der Schule zu Kleindittmannsdorf. Großnaundorf. Mittwoch, 10. März, 1. Bußtag: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Marc. 6, 34.) Oberlichtenau. Mittwoch, 10. März, 1. Bußtag: 9 Uhr Bußtagsgottesdienst. Kollekte für die innere Mission. Nachmittags 5 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Donnerstag, 11. März: abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

Es gibt keinen Malzkaffee der Welt, der einen solch kräftigen aromatischen Kaffeegeschmack hat wie Bamf.

Wahre Freundschaft. Roman von Otto König-Liebtal. (Nachdruck verboten.) 9. Sie war jetzt selbst mit sich unzufrieden, nicht etwa deshalb, weil es ihr wehe tat, Sibylla Marwitz getränkt zu haben. dazu war die Baronin gegen Fremde zu herzlos; nein, sie war auch eine kluge Frau, die sich sagte, daß nie und nimmer dieses Mädchen zu ihr Vertrauen fassen würde, ihr niemals ihre Gedanken und Gefühle offenbaren, wenn sie dies Verhalten von gestern abend beibehielt. Aber dieses Vertrauen mußte sie sich erwerben, um beizeiten eingreifen zu können, wenn sie Gefahr lief, ihren Plan, den sie in nächster Zeit zur Ausführung bringen wollte, durch dieses Mädchen durchkreuzt zu sehen. Ja, sie war eine kluge Frau, die vorsichtig handeln mußte, wenn ihr innerster Wunsch in Erfüllung gehen sollte: Regina muß Gräfin von Holkenborn werden! Sie verhehlte sich nicht, daß die blendende Schönheit des jungen Mädchens jedes Männerherz fesseln mußte, Graf Dietrich würde sicherlich keine Ausn. hme machen; doch war es ihr eine große Beruhigung, daß Sibylla Marwitz nicht von Abel war und ein Graf von Holkenborn würde niemals eine Bürgerliche heiraten, wenigstens war es, soweit man auch den Stammbaum dieses hochadeln Geschlechts durchforschen wollte, nie vorgekommen, denn die Holkenborner hielten von je darauf, ihr Blut rein und unbesleckt zu halten. Als eine Stunde später Regina und Sibylla Arm in Arm den großen Speisesaal betraten, in welchem das Frühstück eingenommen wurde, waren sie erstaunt, die Baronin schon anzutreffen. Sibylla, welche den unfreundlichen Empfang bei ihrer Ankunft fast vergessen hatte, überwand schnell ihre Schüchternheit bei den freundlichen Worten, welche die Baronin an sie richtete, und gab sich einfach und natürlich, ohne Zurückhaltung. Befriedigt lächelte die Baronin vor sich hin, und als Regina ihr erzählte, daß sie beide schon innige Freundschaft geschlossen hätten, da antwortete sie, indem sie ihre Tochter umarmte: „Ich freue mich unendlich, daß du mit Gräulein Sibylla so schnell vertraut geworden bist.“ Sibylla hatte keine Zeit, darüber nachzudenken, was diese völlige Umwandlung bei der Baronin veranlaßt haben könnte,

denn bald trat auch der Oberinspektor Haller ein. Die Baronin übernahm selbst die Vorführung, und dann setzte man sich zu Tisch. Zwar war halb eine lebhaftere Unterhaltung im Gange, doch besaß Sibylla Menschenkenntnis genug, um herauszuwühlen, daß zwischen der Baronin und diesem Manne ein gespanntes Verhältnis herrschen müsse. Auf weissen Seite die meiste Schuld lag, das wagte sie sich nicht zu entscheiden, aber unwillkürlich mußte sie sich der Worte des Ruischers erinnern: streng und ungerecht! 4. Kapitel. Seit vierzehn Tagen weilte Sibylla Marwitz im Schlosse zu Holkenborn. Schnell genug war ihr die Zeit vergangen, denn die Baroness ließ sie selten allein; täglich durchstreiften die beiden Freundinnen den großen Park und die nächste Umgebung des Dorfes. Immer inniger schlossen sie sich einander an, so daß Sibylla die Klammernisse des ersten Tages schon vergessen hatte. Es war nicht viel, was die Baronin von ihrer Gesellschaftin verlangte, und so fand Sibylla Zeit genug, ganz ihren Neigungen leben zu können. Sie war eine ausgezeichnete Malerin und Klavierspielerin, und da auch Regina mit Virtuosität spielte, so saßen die beiden Mädchen oft genug am Flügel. „Kannst du reiten, Sibylla?“ fragte eines Tages Regina, als sie eben vom Spiel aufgestanden waren. Sibylla nickte. „Ich bin früher viel geritten, als ich im Hause des Grafen Hagen war; der Graf war selbst mein Reitlehrer.“ „Das ist ja herrlich!“ rief die Baroness lebhaft aus, „dann können wir immer zusammen unsern Morgenpazierritt machen. Ach, Sibylla. . . wie herrlich, so hoch zu Ross durch den frischen grünen Wald zu galoppieren!“ „Gern würde ich dich begleiten,“ sagte jetzt die Freundin, „aber erstens habe ich mein Reitleid nicht hier, und zweitens gehört ein Pferd dazu.“ Regina lachte laut auf. „Warte, Sibylla, bis mein Vetter kommt. . . . der muß uns beiden ein Pferd kaufen; ein Rossum kannst du von mir bekommen, ich glaube, daß es dir passen wird.“ Plötzlich wurde die Baroness ernst; ihr Lachen war verschwunden und unwillig stampfte sie mit dem Fuß auf den Boden.

„Denke dir Sibylla. . . Herr Haller hat mein Reitpferd. . . verkauft. Ist das nicht schrecklich? Aber. . . ich werde meinem Vetter schon erzählen, was dieser. . . dieser Mensch mir getan hat.“ „Was denn?“ fragte Sibylla teilnahmsvoll. „Ach, das kann ich dir kaum sagen, Regina. . . . Daß er mein Pferd verkauft hat, sagte ich doch eben und dann ist Herr Haller so. . . so. . . nein, das sage ich nicht.“ „Die Stella soll er verkauft haben!“ „Ja, die Stella,“ entgegnete die Baroness betrübt. „Und doch war es ein so liebes, gutes Tier, das. . . .“ „Das dich zweimal schon abgeworfen hat, Regina,“ ergänzte die Freundin. „Verwundert blicke die Baroness auf. „Woher weißt du das Sibylla?“ fragte sie erötend. „Von Herrn Haller selbst. Er erzählte es mir, als ich gestern im Stalle war, um mir die Stella anzusehen.“ „Die Stella ist noch hier!“ rief die Baroness mit maßlosem Ersauern aus. „Ja,“ erwiderte Sibylla, beruhige dich, sie wird nicht verkauft.“ „Nein, diese Hölle!“ fuhr Reg'na erregt fort. „Sie hat es doch verraten. . . . aber diese Gnade will ich von ihm nicht. Ich reite die Stella nicht mehr.“ setzte sie energisch hinzu. „Du irrst, Regina,“ besänftigte die Freundin Regina. „Hölle von Walden hat Herrn Haller nichts verraten. Er hat mir die ganze Geschichte von der Stella erzählt. Er selbst sieht jetzt ein, daß die Stella nicht so böseartig ist, als er es glaubte. Und aus diesem Grunde hat er das Tier nicht verkauft.“ „Lassen wir die ganze Pferdegeschichte, Sibylla,“ erwiderte Regina, „es wird Zeit, das wir jetzt mit dem Winden der Girlanden beginnen, sonst werden wir nicht fertig. Uebermorgen kommt mein Vetter schon und. . . würdig wollen wir ihn empfangen.“ „Aber bis dahin werden die Girlanden doch weh,“ meinte Sibylla. „Nein, die halten sich schon, wenn wir sie in den Keller legen. Morgen müssen wir die Ehrenpforte bauen und ausschmücken.“ (Fortsetzung folgt.)

